Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Flegellant

In der Kinopause schiebt sich ein Pärchen an einem Sitzenbleibenden vorbei, um im Vorraum eine Zigarette zu rauchen. Dabei tritt der Herr dem Sitzenden auf den Fuß, ohne sich zu entschuldigen.
Beim Hereinkommen sagt der Mann: «Erlaubezi, bin ich bim Usegaa *Ine* uf d Füeß gschtande?»
«Joo, werum?»
Darauf der Mann zur Partnerin: «Chumm, Karin, mer sind doch i de richtige Reie!»

Nicht weit vom Stamm

Mama zum Sohn: «Was, es ‹Nicht befriedigend› im Betraage? Ich würd mi schiniere mit somene Zügnis. Wart nuu, bis de Bappe sin Ruusch uusgschlooffe hät!»

Mißverständnis

Der Bettler zur Hausfrau: «Ich habe einen schrecklichen Durst, haben Sie mir nichts zu trinken?»
Die Frau geht ins Haus und bringt ein Glas Wasser. «Sie haben mich falsch verstanden», meinte der Bettler mißbilligend, «ich bin nicht schmutzig, sondern durstig.»

Vor Ansprachen zu lesen

Mit den Rednern, hat ein schweizerischer Politiker einmal behauptet, ist es wie mit dem Champagner: die größten Flaschen machen am meisten Lärm.

Warten auf den zweiten

Ein verstorbener Schweizer Komiker pflegte zu erzählen, als blutjungem Inhaber einer Nebenrolle sei es ihm auf Tournee passiert, daß ihm ein Zuschauer, dem Tomaten und Eier fehlten, einen Schuh auf die Bühne nachgeworfen habe.
Er wollte hinter die Kulissen flüchten, aber der Theaterleiter rief ihm zu: «Schpiled Si wiiter, bis Si der ander Schueh au händ!»

Triumph

Die beiden Vierjährigen Anneli und Jakobli sitzen beineschlängernd auf dem Mäuerchen. Plötzlich fragt Anneli seinen Gespanen: «Jakobli, händ ihr au Müüs?» Jakobli: «Nei.» Darauf triumphiert die Kleine mit neckischer Schulterdrehung und blasiert aufgeworfenem Köpfchen: «Mir händ halt Müüs!»

Orthographisches

Der Chef: «Das sött enere perfäkte Bürolischtin au nid passiere, daß si Philatelie mit emene Eff schriibt.»
Sagt die Daktylo: «Chan ich dänn öppis defüür, daß uf de Schriibmaschine s Vau kabutt isch?»

Au!

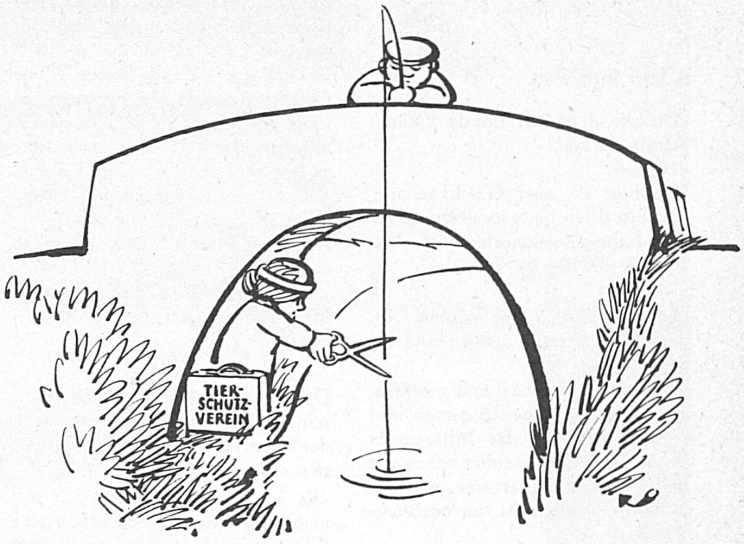
«Min Maa schafft uf Tüüfdruck.»
«Aha, dänn isch er bi de Meteoroloogische?»

Vorschlag

Seufzt die Gattin: «Jetzt mömmer halt nomol es Inseraat uufgää wägere Huusangeschtellte.»
Meint der Gatte: «Wettisch bi däm kataschtrophaale Personaalmangel nid lieber das Büechli ‹Do it yourself› bschtele?»

Die müde Helvetia

Als die alten Zweifrankenmünzen, die das Bild einer sitzenden Helvetia eingeprägt hatten, eingezogen und ungültig erklärt worden waren, zahlte ein Innerschweizer Bauer noch mit einem solchen Geldstück. Der Handelsmann machte den Käufer auf den Irrtum aufmerksam, und als er nicht kapieren wollte, zeigte er ihm ein neues Geldstück mit der stehenden Helvetia. Da schüttelte der Bauer sein Haupt und sagte entrüstet: «Gschpässig, wo ich deheime fortgange bi, isch si doch no gschtande, jetzt isch si mir underdesse abghocket.»

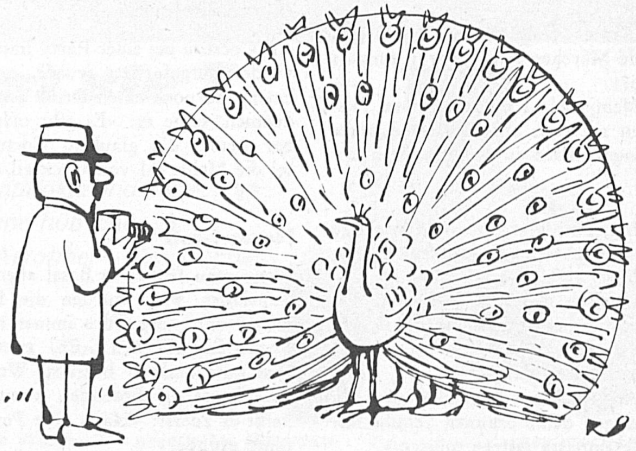


Erste Lenzfahrt

Herr Mutzli hat seinen Wagen am ersten April frisch eingelöst, auf der ersten Fahrt reichlich ungeschickt operiert und nachts ein ziemlich lädiertes Auto heimgebracht.
Frau Mutzli ist schon im Bett und fragt: «Häsch de Wage no i d Garaasch gschtellt?»
Herr Mutzli zögernd: «Jo, wenigschtens zum Teil.»

Unter Männern

Nach zehnjährigem Unterbruch haben wir wieder eine Klassenzusammenkunft, zu der auch unsere Frauen eingeladen sind. Da belausche ich das Gespräch zweier Schulkameraden. Der eine sagt zum andern: «Du, dini Frau gsehd na genau gliich jung uus wie vor zäh Jahre.» Worauf der andere bemerkt: «Ja ja, nu gaads jetzt ä halb Schtund länger.»



Adam und Eva

«Du bist nicht mehr mit der kleinen Schulz verlobt?»
«Nein.»
«Da hast du aber Glück gehabt! Wie bist du sie denn los geworden?»
«Ich habe sie geheiratet.»

*

Der abstrakte Maler kommt von der Hochzeitsreise zurück und erzählt:
«Wir sind auf dem Land gewesen, am Vormittag habe ich gemalt und meine Frau hat das Mittagessen vorbereitet. Und nachher haben wir beide versucht zu erraten, was der andere eigentlich zu tun beabsichtigt hatte.»

*

Die Lehrerin will den Unterschied zwischen der prächtigen Rose und dem bescheidenen Veilchen begreiflich machen.
«Ihr seht, Kinder, eine schöne, prunkvoll gekleidete Frau über die Straße gehn, aber sie ist stolz und grüßt keinen Menschen – das ist die Rose! Doch hinter ihr kommt ein kleines Geschöpfchen mit gesenktem Kopf ...»
«Ja, ja, Miß, ich weiß schon», unterbricht Tommy. «Das ist ihr Mann!»

*

Vor einer Jupiterstatue:
«Dieser Jupiter! Was der alles fertig gebracht hat, um Frauen zu erobern! Einmal hat er sich in einen Stier verwandelt, ein andres Mal in einen Goldregen ...»
«Ja, er war eben ein Frauenkenner ...»

*

Madame probiert ein Kleid, an dem Monsieur Kritik übt.
«Was wissen denn», sagt sie verächtlich, «die Männer von den Kleidern der Frauen?!»
«Den Preis», erwidert der Mann.

*

«Mama», fragt das Kind, «fangen alle Märchen mit ‹Es war einmal› an?»
«Nein, mein Kind, manchmal fangen sie auch an: ‹Ich habe heute länger im Bureau bleiben müssen ...›»

*

Mrs. Smith gibt ihrem Mann einige Sandwiches ins Bureau mit. Gegen Mittag ruft sie an:
«Liebling, hast du schon von den Sandwiches gegessen?»
«Ja, mein Schatz, sie waren ausgezeichnet. Warum?»
«Ach, nichts weiter. Nur wirst du morgen deine braunen Schuhe mit Fleischpasta putzen müssen.»

«Ich habe mich entschlossen, unser Kind Eulalia zu nennen», verkündete die junge Mutter.
Dem Vater behagte dieser Name nicht besonders, aber er war zu klug, das geradeheraus zu sagen.
«Das ist eine gute Idee», erwiderte er. «Meine erste Liebe hieß Eulalia, und das wird dauernd angenehme Erinnerungen in mir wecken.»
Die junge Mutter schwieg. Endlich meinte sie:
«Wir können die Kleine aber auch Mary nennen; nach meiner Mutter.»

*

Das Paar feiert in aller Rüstigkeit seine goldene Hochzeit, und auch der Reporter des Lokalblattes stellt sich ein.
«Es ist also wahr, daß Sie mit neunzehn Dollar wöchentlich eine Familie mit fünf Kindern ernährt haben?»
«Pst, nicht so laut», flüstert der alte Mann ängstlich. «Ich habe meiner Frau immer nur siebzehn Dollar fünfzig eingestanden.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Die Brautschau

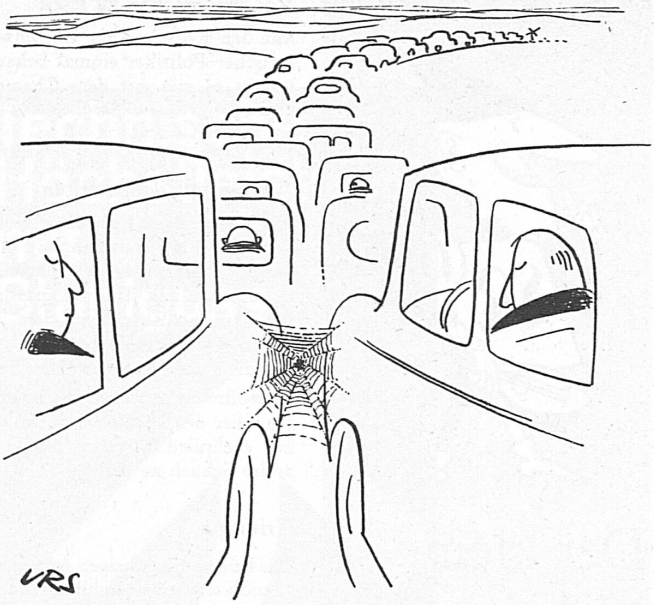
Unser Dorforiginal ist 51jährig geworden und denkt ans Heiraten. Dabei geht es systematisch zu Werk und bespricht auch mit mir dem Dorfpfarrer die Sache nach allen Seiten und Kanten. Ich meinerseits bin eher etwas zurückhaltend mit Ratschlägen, da ich weiß: Wenn's gut herauskommt, ist er schuld, wenn aber schlecht, fällt die Schuld auf mich. Uebrigens verfügt er über die erforderliche Geschmacksbildung in dieser Sache. Endlich wird die Angelegenheit mit einer 45-Jährigen perfekt. Mir hätte für ihn eine andere eher eingeleuchtet, und ich frage ihn, warum er nicht bei dieser vor Anker gegangen sei. Darauf antwortet er mir: «Ich wott nüd eini wo jünger usgseht als si isch.»

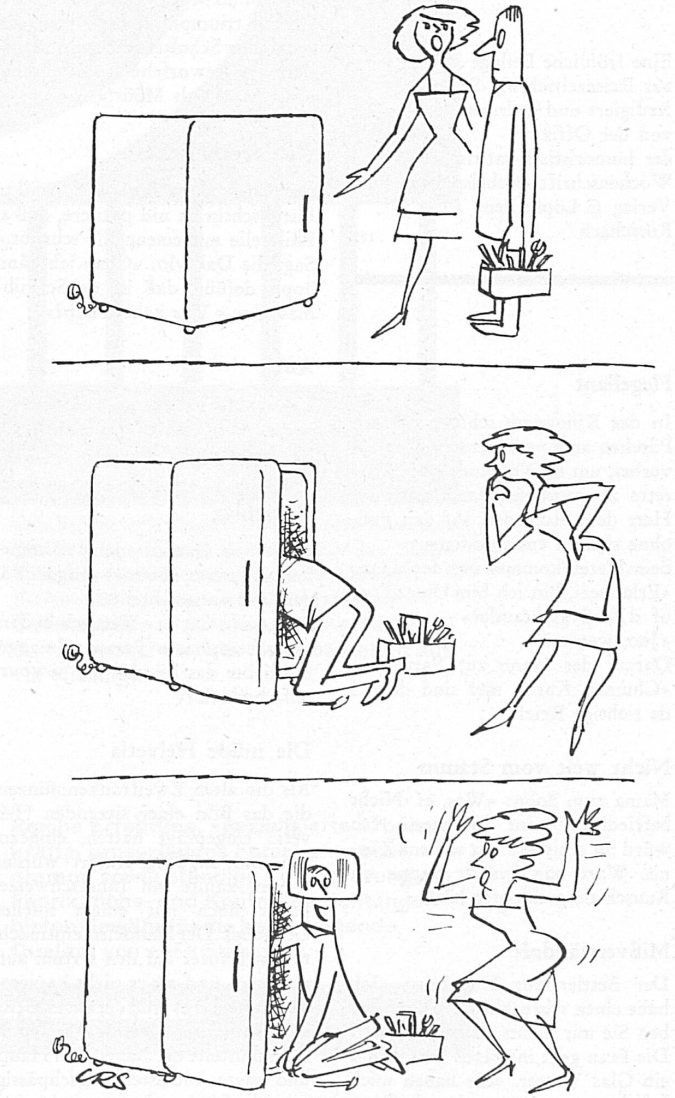
Pluralkoholisches

Als Cocteau bei einer Party immer wieder aufgefordert wurde, noch einen und noch einen Drink anzunehmen, sagte er: «Es gibt offenbar Leute, die glauben, Cocteau sei die Mehrzahl von Cocktail.»

Neuer Gruß

Wenn man früher in Basel abends eingeladen war, wurden die Besucher unter der Türe immer mit einem freundlichen «Eh, gueten Obe mitenander!» begrüßt. Wenn man heute zu Freunden kommt, heißt es zuerst: «Hänn er e Parkplatz gfunde?»





« Jetzt funktioniert er wieder! »